

Im Gespräch mit Helmut Heyse:

### „Herausforderung Lehrergesundheit“

RBiRP nutzte anlässlich der Veröffentlichung seines neuen Buches die Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem ehemaligen Leiter des Projekts ‚Lehrergesundheit‘ und Autor des Buches ‚Herausforderung Lehrergesundheit‘. (1) Helmut Heyse ist der Leserschaft von RBiRP durch etliche Veröffentlichungen und die ‚Landauer Empfehlungen zur Lehrergesundheit‘ (2) bekannt. Er beschäftigt sich nach wie vor mit dem Thema ‚Lehrergesundheit‘.

In Teil 1 des Gesprächs geht Helmut Heyse auf das Anliegen seines Buches ein, stellt das Modell des Dreiecks der psychischen Gesundheit vor und weist auf die Bedeutung der Schulpsychologie hin. In Teil 2 des Interviews wird es um einen Rückblick auf seine Arbeit im Projekt ‚Lehrergesundheit‘ gehen. Außerdem setzt er sich mit der Frage auseinander, wie man sich den veränderten Rahmenbedingungen stellen kann.

RBIRP: Das Cover Ihres neuen Buches zeigt Bücher, auf denen ein Apfel liegt. Warum haben Sie diese Titelseite gewählt?

Helmut Heyse: Dem Verlag uns mir kam es darauf an, deutlich zu machen, dass es hier nicht um ein Gesundheitsbuch geht, sondern um die Kombination von Lernen/Lehren und Gesundheit, die mit Bücherstapel und Apfel angedeutet werden soll. Eigentlich hätte ich gern eine Karikatur auf dem Titelblatt gesehen, aber das konnte aufgrund von Copyrightproblemen nicht verwirklicht werden.

RBIRP: Herausforderung ‚Lehrergesundheit‘ – also eine Herausforderung für den Einzelnen und die Gesellschaft. Welche Herausforderung in Bezug auf die Lehrergesundheit stellt sich dem einzelnen Lehrer?

Helmut Heyse: Zunächst ist jeder Einzelne herausgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass er nicht krank wird, stabil bleibt und seine Arbeit gut machen kann. Er muss für Belastungen, die im Berufsleben unvermeidlich sind, Bewältigungs- und Abwehrmöglichkeiten entwickeln. Das bedeutet aber nicht, dass er jedwede Belastung aushalten und jeglicher Anforderung, die an ihn herangetragen wird, gerecht werden kann. Es kommt darauf an, eine Balance herzustellen zwischen den Anforderungen und Belastungen von außen und den Möglichkeiten des Einzelnen, damit umzugehen. Mir ist das Phänomen der Balance sehr wichtig. Sie ist der Kern im Dreiecksmodell der

psychischen Gesundheit, also die Ausgeglichenheit von SOLLEN, WOLLEN und KÖNNEN. Auf Schule gewendet heißt das: Jeder muss für sich Sorge tragen, aber Gesellschaft und Dienstherr müssen Rahmenbedingungen sicherstellen, mit denen eine gute und gesunde Schule für alle Beteiligten möglich wird.

RBIRP: Wird nicht zu viel der Bringschuld für das Gelingen einer Schule auf Schulleitung und Kollegen übertragen, ist also nicht das SOLLEN der Kollegen übergewichtet gegenüber der Bringschuld des Staats?

Helmut Heyse: Die Bringschuld des Staates und der Gesellschaft ist unbestritten. Aber es kam mir mehr darauf an, die Gestaltungsmöglichkeiten jedes Einzelnen und eines Kollegiums zu betonen. Die im Buch angesprochene individuelle und kollegiale Selbstanalyse bedeutet zugleich eine Art von Evaluation der Schule, an der man eingesetzt ist. Erkenntnisse, die dabei gewonnen werden, haben Einfluss darauf, wie jeder seine eigene Situation und das Kollegium die eigene Schule gesundheitsdienlich gestalten. Schulen haben dabei mehr Möglichkeiten als oftmals genutzt werden. In Paragraph 23 des Schulgesetzes wird den Schulen das Recht und die Pflicht auferlegt, nach Maßgabe des Gesetzes ihre Angelegenheiten selbst zu planen, zu entscheiden und durchzuführen, und Paragraph 28 überträgt der Gesamtkonferenz große Verantwortung für die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit sowie für Schul-



1 In der letzten Ausgabe von RBiRP stellte die jetzige Leiterin des Projekts ‚Lehrergesundheit‘, Frau Dr. Gläßer, Autor und Buch in Ihrem Buchtipp vor.

Siehe RBiRP Heft 5/2011, S.21

2 Siehe RSiRP Heft 3/2004, Seite 36 f.

entwicklung und Qualitätssicherung. Dazu gehört auch die Beachtung der betrieblichen Gesundheitsförderung.

RBIRP: Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang das von Ihnen entwickelte Modell der psychischen Gesundheit, also der Balance von SOLLEN, WOLLEN und KÖNNEN?

Helmut Heyse: Psychische Gesundheit ist für mich eine lebenslange berufliche und private Entwicklungsaufgabe. Sie besteht darin, immer wieder diese Balance zwischen dem SOLLEN, d.h. den sozialen, materiellen, organisatorischen Anforderungen, z.B. dem Arbeitsauftrag, und Belastungen, z.B. durch die Arbeitsbedingungen, den persönlichen Zielen und Ansprüchen an sich selbst (WOLLEN) sowie den eigenen kognitiven, emotionalen, sozialen und personalen Ressourcen (KÖNNEN) zu regulieren. Dieses Gleichgewicht ist gefährdet, wenn sich die berufliche oder private Situation verändern; aber langfristig sollte es sichergestellt sein. Allenfalls könnten



WOLLEN und SOLLEN die Weiterentwicklung der eigenen Fähigkeiten maßvoll herausfordern. Ich halte dieses Modell für ein sehr anschauliches Instrument, um anzuzeigen, wo Überforderungen oder individuelle Stärken/Defizite vorliegen. Es ist auch ein diagnostisches Modell, das erklärt, durch welches Ungleichgewicht die psychische Gesundheit in Gefahr ist.

RBIRP: Allerdings kann der Einzelne nicht alle Parameter seines Einsatzes, also das SOLLEN, selber steuern. Hat nicht hier auch die Schulleitung eine große Bedeutung und Verpflichtung?

Helmut Heyse: Ja, sicher. Die Balance zu sichern, liegt nicht ausschließlich in der Verantwortung des Einzelnen. Auch diejenigen, die die Lebens- und Ar-

beitsbedingungen mitgestalten, sind mitverantwortlich dafür, dass der Einzelne das Zusammenspiel von KÖNNEN – WOLLEN – SOLLEN sachgerecht und gesundheitsdienlich für sich arrangieren kann. Dabei spielen Schulleitung und Kollegium eine besondere Rolle.

So verpflichtet § 2.4 der Dienstordnung die Schulleitung, gemeinsam mit der Gesamtkonferenz darauf hinzuwirken, dass die für die Erfüllung des Erziehungs- und Unterrichtsauftrags der Schule notwendigen Bedingungen gewährleistet sind. Dazu zähle ich auch eine gesundheitsdienliche Interaktion und Organisation. Wer z. B. in welcher Klasse und Klassenstufe zusammen mit wem und mit welchem Stundenplan eingesetzt und wie gemeinsam an Problemen gearbeitet wird, hat Auswirkungen auf die psychische Gesundheit. Hier sehe ich eine Verbindung zum Arbeitsschutzgesetz, das vom Dienstherrn fordert, gesundheitliche Gefährdungen zu vermeiden.

RBIRP: Hat nicht die derzeit aktuelle Situation der Schulstrukturreform die Kollegien in eine vorher nicht absehbare und vom Einzelnen nicht beeinflussbare Situation gebracht? Haben sich nicht die pädagogischen Rahmenbedingungen derart verändert, dass die Kollegien in eine ohne Unterstützung von außen nicht lösbare pädagogische Herausforderung gebracht worden sind, dass also das SOLLEN sich stark verändert hat?

Helmut Heyse: Eine veränderte Arbeitssituation mit neuen Anforderungen bedeutet, individuell und kollegial das Verhältnis von KÖNNEN – WOLLEN – SOLLEN zu prüfen und ggf. neu zu arrangieren. Jeder muss z. B. klären, ob seine Routinen, Methoden und Forderungen (KÖNNEN) weiterhin angemessen sind und ob er vielleicht Ziele und Erwartungen den veränderten Bedingungen anpassen muss. Mancher wird sich sogar fragen, ob sein bisheriges Berufsbild (WOLLEN) noch zu seinen jetzigen Arbeitsbedingungen passt.

Womöglich wird die größere Heterogenität in den Klassen auch zu Konflikten im Kollegium führen. Obwohl zu bedenken ist, dass es sicherlich eine Schnittmenge zwischen Schülerinnen und Schülern von Real- und Hauptschulen gibt. Die Übergänge sind ja fließend. Aber es müssen Absprachen getroffen werden, wie ein für alle Beteiligten sachgerechtes und gleichwohl gesund erhaltendes Arbeiten gesichert werden kann. Das sollte nicht so am Rande geschehen, sondern erfordert viel Kommunikation und Zeit, was zwar im Moment vielleicht als zusätzliche Belastung empfunden wird, aber sich letztlich

sach- und gesundheitsbezogen „rechnet“.

RBIRP: Den Kollegen fehlen im täglichen Schulbetrieb Ruhe und Zeit. Als Verband der Realschullehrer stellen wir hier die Forderung nach einer Absenkung des Regelstundenmaßes, um u.a. auch für Kommunikation und Gespräche mit Eltern mehr Zeit zur Verfügung zu haben.

Helmut Heyse: Es könnte auch um eine andere Verteilung und Bewertung der Arbeitszeit gehen. Die Autoren Sieland und Schaarschmidt haben in einer Studie zur Lehrerarbeitszeit (3) vorgeschlagen, die Unterrichtszeit auf eine Zeitstunde zu verlängern, damit nicht so viele Klassen an einem Vormittag gewechselt bzw. unterrichtet werden müssen, und sie haben dafür plädiert, ein Zeitkontingent für Beratung und Kooperation in die Arbeitszeitverpflichtung der Lehrerinnen und Lehrer einzurechnen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch auf die physiologische Belastung von Lehrerinnen und Lehrern hinweisen. Neben dem Übergewicht der psychischen Belastungen wird ihr Einfluss oftmals unterschätzt. Verschiedene Faktoren wirken da zusammen, ein Paket aus Lärm, schlechter Luft, Hetze, Stress durch unvorhergesehene Ereignisse, Enge im Lehrzimmer u.a. Untersuchungen der Universität Bremen belegen, dass sich gerade schlechte Luft sehr negativ auf die Konzentration, das Verhalten und die Disziplin der Schülerinnen und Schüler auswirkt, was dann wieder für die Lehrkraft belastend ist. Einige Verbesserungen lassen sich schon mit relativ einfachen Mitteln herstellen; eine bessere Raumakustik z. B. durch schallschluckende Gegenstände im Klassenraum, und Lüftungspausen während und zwischen den Stunden sollten die Regel sein.

RBIRP: Welche Vorschläge machen Sie hinsichtlich der Veränderung der Rahmenbedingungen für die Schulen. Welche Unterstützungssysteme braucht Ihrer Einschätzung nach die Realschule plus, um der sehr heterogenen Schülerschaft gerecht werden zu können?

*Das Interview wird im kommenden Heft fortgesetzt. Es wird darum gehen, wie man sich den veränderten Rahmenbedingungen stellen kann.*

Martin Radigk

Helmut Heyse: Ich beschränke mich mal auf eines der Unterstützungssysteme. Was uns in der ganzen BRD und auch in RLP fehlt, ist eine gut ausgebaute schulpsychologische Beratung. Der Schulpsychologische Dienst in Deutschland fällt im Vergleich mit anderen europäischen Ländern deutlich zurück, auch



wenn einige Bundesländer momentan „aufrüsten“. In der BRD besteht derzeit ein Verhältnis von einem Schulpsychologen bzw. Schulpsychologin zu rund 9.000 Schülerinnen und Schülern. In Dänemark sind es knapp 800! In RLP kommt ein Psychologe bzw. eine Psychologin auf 11.400 Schülerinnen und Schüler, 778 Lehrkräfte und 31 Schulen (4). Es gibt eine alte KMK-Zielsetzung von 1973, nach der ein Verhältnis von 1: 5000 bezüglich der Psychologen- / Schülerrelation angestrebt wird. Davon sind wir weit entfernt. Aktuell müsste die Zahl der Stellen verdoppelt werden, um eine angemessene Versorgung der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte und der Schulen zu gewährleisten. Auch die Schulsozialarbeit ist noch weiter ausbaufähig. Das allein wird aber noch nicht genügen, um den Lehrerinnen und Lehrern in ihrem schwierigen Geschäft ausreichend professionelle Hilfe für Störungen in der Interaktion mit Schülerinnen und Schülern zu sichern, geschweige denn für die Unterstützung bei der Schaffung einer guten gesunden Schule.

3 <http://www.quagis.de>

4 Zahlen von 2011/12; <http://www.bdp-schulpsychologie.de>